Nr. 148

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Dienstag, 27. Juni. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Was werden wird?

Diese Frage ist auch heute noch nicht zu beantworten. Wenn die Staatsregierung, wie aus der Erklärung des Herrn v. Miquel von Freitag geschlossen werden kann, sich darauf einläßt, bei der Erörterung der zahlreichen mit der Kanalvorlage direct nicht zusammenhängenden Compensations-Forderungen auch ihrerseits Erläuterungen zu geben, so wird auch die morgen stattfindende Sitzung der Kanalcommission noch keine Klärung der überaus verworrenen Verhältnisse bringen. Es werde dann weiter fortgewurstelt und das Ende dieser fruchtlosen Verhandlung lediglich von dem guten Willen der Kanalgegner abhängen. An eine Auflösung des Abgeordnetenhauses glauben dieselben immer noch nicht. Sie halten sich für unentbehrlich als „Stütze“ der Regierung, und sie können sich garnicht denken, daß der Beamtenapparat, dem sie so viel verdanken, sich auch einmal gegen sie wenden könnte. Sie rechnen sogar darauf, daß wenn das Unglaubliche wirklich eintreten sollte, ein großer Theil der Beamten nach wie vor mit ihnen gehen würde und keinenfalls gegen sie. „Gerade der Osten — so schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe — wo fast allein Eroberungen für den Liberalismus in Frage kämen, weiß sehr genau, welche Interessen er zu verfolgen hat und es würde der Regierung nicht gelingen, ihre politischen, mit den östlichen Verhältnissen vertrauten Beamten in dieser nicht politischen, sondern rein wirthschaftlichen Frage als erfolgreiche Vorkämpfer zu gewinnen, und wenn der Liberalismus auf sich allein angewiesen bleibt, so vermag er kein neues Mandat zu erringen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist also eine Verbesserung der Stimmung für den Kanal nicht zu erwarten; die ländlichen Wähler werden mit Ruhe den Gang der Dinge verfolgen und, möge die Entscheidung so oder so fallen, ihre Anschauungen nicht ändern.“

Man sieht — diese Herren pochen noch immer darauf, daß sie die maßgebenden sind und daß die Regierung genöthigt sein wird, sich ihnen zu fügen. Ein Wunder ist es nicht, daß sie dieses Selbstbewußtsein haben. Weder die Regierung, noch das liberale Bürgerthum haben etwas dazu gethan, um es ihnen zu nehmen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute noch eine Reihe von Petitionen. Eine längere Discussion knüpfte sich nur an die Petitionen wegen gesetzlicher Regelung der **Verhältnisse der Directoren und Lehrer** an städtischen höheren Mädchen- und Mittelschulen; diese wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die **Petition des Ingenieurs Reichert zu Elbing** betreffend die Umwandlung der Elbinger Simultan-Mädchenschule in eine confessionelle Schule wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen. Am Montag sollen die Gesetzentwürfe zur Ausführung **des bürgerlichen Gesetzbuches** erledigt werden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Juni.

Die Schiffstaufe des „König Albert.“

Stettin, 24. Juni. **Der König von Sachsen** traf heute Vormittag hier ein und wurde auf der Werft des „Vulcan“ von Mitgliedern des Aufsichtsrathes empfangen. Auf der Werft hatte sich eine Deputation der hier ansässigen sächsischen Staatsangehörigen eingefunden, um den König zu begrüßen. Auch hatte eine aus dem ersten pommerschen Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2 zusammengesetzte Ehren-Compagnie mit der Fahne und Regimentsmusik Aufstellung genommen. Der König übertrug den Taufact des für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbauten Reichspostdampfers „König Albert“ der Gemahlin des sächsischen Gesandten in Berlin, **Gräfin Hohenthal und Bergen**, und sprach vorher folgende Worte:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, dem aus der Werft der Schiffsbaugesellschaft „Vulkan“ hervorgegangenen neuesten Dampfer im Augenblicke, wo er dem Elemente übergeben werden soll, auf welchem sich der Weltverkehr vollzieht, den ersten Geleitsgruß mit auf den Weg zu geben. Möge dieses hervorragende Product deutscher Schiffsbaukunst, in den Dienst derjenigen Gesellschaft gestellt, welche durch ihre Vermittelung des Verkehrs nach allen Welttheilen so erheblich zur wirthschaftlichen Stärkung des deutschen Volkes beigetragen hat, zur weiteren Förderung der Belebung der internationalen Beziehungen eine nutzbringende Verwendung finden. Gern gebe ich dem Wunsche statt, daß dieses Schiff in Zukunft meinen Namen führen soll. Möge es glücklich ausfahren und allezeit glücklich heimkehren.“

Nach dem Taufact bestieg der König den an der Werft liegenden Dampfer „Germania“ und fuhr um 12 Uhr nach Heringsdorf. Außer der bereits genannten Begleitung waren mit dem König erschienen: der sächsische Staatsminister v. Metzsch, Generalleutnant und Generaladjutant Hingst, der Adjutant des Prinzen Georg, Graf Wilding von Königsbruck u. a. Als Gäste waren erschienen der chinesische Gesandte Lue Haihan, der General-Inspecteur der Marine, Admiral Köster, der Präsident des Aufsichtsraths des „Bremer Lloyd“, Plate, der Vicepräsident Wiegand und der Bürgermeister Pauli aus Bremen.

Was man Recht nennt.

Im Königreich Sachsen ist die Socialdemokratie bekanntlich am stärksten vertreten — trotz der Verbote von Versammlungen und sonstigem scharfen Vorgehen der Behörden. Druck erzeugt Gegendruck. Gerade dort ist die Erbitterung und der Fanatismus der Socialdemokraten größer wie anderswo. Sollte man nicht einmal ernstlich den wahren Ursachen dieser Erscheinung nachgehen? Ein frappantes Beispiel dafür liefert die amtliche „Leipz. Ztg.“ in ihrer Kritik des Urtheils des Berliner Landgerichts über das sächsische Oberlandesgericht. Das Regierungsblatt schreibt darüber u. a. wörtlich:

„Nicht „minderes Recht“ haben die Anhänger der socialdemokratischen Partei vor Gericht zu genießen, sondern dasselbe Recht, dem jeder zu unterstellen ist, der denselben verbrecherischen Zweck mit denselben verbrecherischen Mitteln betreibt. Ob das Mittel im einzelnen Falle ein verbrecherisches oder an sich erlaubtes, z. B. die Herausgabe eines Flugblattes oder die Veranstaltung einer Sammlung ist, ändert nichts an dem Endziele: dem Umsturze des Staates mit gewaltsamen Mitteln. Jede einzelne Handlung der Partei, auch die an sich erlaubte, steht im Dienste des verbrecherischen Endzwecks und muß daher von Rechtswegen als ungesetzlich verfolgt werden. Der Berliner Gerichtshof scheint dieser Meinung nicht zu sein; wir werden sie trotz seines Rechtsspruchs auch ferner für die richtige halten.“

Die Proclamation eines solchen Grundsatzes in einem Verfassungs- und Rechtsstaates ist allerdings etwas Ungeheuerliches! Wo solche Grundsätze offen verkündet werden, arbeitet man mehr für die Socialdemokratie, als sie es mit der lebhaftesten Agitation vermag.

Zornausbruch gegen Volksschullehrer.

Die Niederlagen der Conservativen bei der Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Melln-Diepholz schreiben die „Hannov. Tages-Nachr.“, das Organ der neugegründeten conservativen Vereinigung für die Provinz Hannover, vorzugsweise den Volksschullehrern zu. Das Blatt ist in Folge dessen auf die Lehrer sehr schlecht zu sprechen und nimmt den Beschluß des Gauverbandes der Lehrervereine in den Vororten Berlins, gegen jede Verkürzung oder Verlegung der Schulzeit im Interesse der Landwirthschaft zu protestiren, zum Anlaß, den Lehrern folgende anmuthige Zeilen in's Stammbuch zu schreiben:

Wir würden über diese sehr tapfere Resolution zur Tagesordnung übergegangen sein, wenn sie sich nicht an einen unglaublich tiefsinnigen Vortrag über die „Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirthschaftliche Entwicklung unseres Volkes“ angeschlossen und so den Ausgangspunkt zur Offenbarung demokratisch-pädagogischer Wünsche gebildet hätte. (!!) Es wurde u. a. die Beschränkung des Unterrichtsstoffes in der Geschichte, dafür aber größere Berücksichtigung der Naturwissenschaften gefordert; ferner wünschte man die Einführung der berühmten „Einheitsschule“, des bekannten Ideals der Socialdemokratie (!!), ferner neben der obligatorischen Fortbildungsschule auch noch „Volkshochschulen“ und schließlich die Ausbildung der Volksschullehrer zu Nationalökonomen. Was würde aus unserer bewährten deutschen Volksschule nach diesem Recept werden, und was für halbwissende „Universalgenies“ würden die Volksschullehrer darstellen, die außer ihrer Fachausbildung auch noch andere Wissenschaften in sich aufnehmen müßten!

Und so geht es weiter! diese Zornausbrüche näher zu beleuchten. „Die Einheitsschule das bekannte Ideal der Socialdemokratie!“ — Dieser Ausspruch genügt. Bekanntlich gehört zu diesen „Socialdemokraten“ auch der jetzige Herr Cultusminister.

Das Ministerium Waldeck-Rousseau.

Paris, 24. Juni. Der neue Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sandte das bereits angekündigte Rundschreiben an die Präfecten, welches besagt:

Das jetzige Ministerium ist gebildet worden, um der von der Kammer am 12. Juni angenommenen Tagesordnung zu entsprechen. Das Ministerium hat die Aufgabe übernommen, die Republik zu vertheidigen, eine Aufgabe, welche jeden Parteigeist ausschließt. Das genügt, um Ihnen Ihr Verhalten vorzuzeichnen. Sie haben mir über jeden Vorgang Mittheilung zu machen, welcher eine Verletzung des Gesetzes und eine Störung der öffentlichen Rechte zur Folge haben könnte. Sie werden nöthigenfalls auf Ihre eigene Verantwortlichkeit und zwar ohne Verzug zu handeln haben. Es scheint, daß sich bisher nichts ereignet hat, worüber Sie zu berichten gehabt hätten. Die Regierung rechnet auf Ihre Pünktlichkeit und Ergebenheit.“

Der neue Kriegsminister **General Gallifet** richtete an die commandirenden Generale der Armeecorps ein Rundschreiben, worin es heißt:

„Zu meinem großen Bedauern habe ich aus meiner Zurückgezogenheit heraustreten müssen, um gegenüber dem Lande, der Regierung und der Republik die Verantwortlichkeit für die Armee zu übernehmen. Ich empfinde hierüber großen Stolz, durchaus keinen Schrecken. Ich bitte Sie nicht zu vergessen, daß ich für die Führer der Armee die Verantwortung trage, wie diese mir gegenüber mit ihrer Person für alles haften, was innerhalb ihres Wirkungskreises sich ereignet. Ich zähle also auf Sie, wie Sie auf mich rechnen können. gez. Gallifet.“

Nicht nur geistig, sondern auch körperlich überragt der neue Ministerpräsident die Collegenschaft der republikanischen Politiker um Hauptes-länge. Waldeck-Rousseau lebt in glänzenden Verhältnissen, die er sich durch seine eminente Advocatenpraxis selbst geschaffen. Nach dem Tode seines Freundes und Vorbildes Gambetta hat er sich nur selten an dem politischen Getriebe betheiligt, höchstens daß er hier oder dort eine seiner glänzenden Reden gegen den Socialismus hielt. Aber nicht nur sein großartiges Rednertalent ist es, welches ihn zu der leitenden politischen Stellung gewissermaßen prädestinirte, der Präsident Loubet wußte sehr wohl, daß heute kein Zweiter so geeignet ist, an der Spitze der Regierung zu stehen, wie Waldeck-Rousseau, der in Folge seiner imponirenden äußeren Erscheinung, seiner eisernen Ruhe und seines festen Charakters die sicherste Bürgschaft für eine zielbewußte Leitung des republikanischen Staatswesens bietet.

Gestern Vormittag hielt der **Ministerrath**, wie bereits angekündigt, eine Sitzung ab, in welcher der Wortlaut der heute im Parlamente abzugebenden **Erklärung** festgestellt wurde. Diese wird sich darauf beschränken, bekannt zu geben, daß das Cabinet kein anderes Ziel habe, als die von der Kammer am 12. d. Mts. genehmigte Tagesordnung zur Anwendung zu bringen und wird ferner darlegen, unter welchen Bedingungen sie dieses Ziel zu verwirklichen hoffe. Ein anderes Versprechen wird die Erklärung nicht enthalten.

Dem Generalstaatsanwalt Bertrand sowie dem Staatsanwalt Feuilloley sind andere Aemter übertragen worden.

General **Roget**, welcher bekanntlich bei dem Déroulède-Putsch betheiligt war, soll das Commando der 28. Infanterie-Brigade **in Belfort** übertragen werden.

Die Blätter melden, daß der bisherige Kriegsminister **Krantz** und die Mitglieder seiner Familie am Donnerstag an Vergiftungserscheinungen leicht erkrankt seien. In Folge dessen hätte Krantz seinem Nachfolger Gallifet die Amtsgeschäfte nicht selbst übergeben können.

Gegen den Oberstleutnant Coubertin, welcher in ein anderes Corps versetzt werden wird, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Der bisherige Commandeur der 18. in Angers liegenden Infanterie-Division General Hartschmidt ist zum Commandeur der 12. Infanterie-Division (Reims) ernannt worden. Der Oberst des 10. in Rennes garnisonirenden Artillerie-Regiments Gayce wird den Oberbefehl über das 20. Artillerie-Regiment in Poitiers übernehmen.

Der „Gaulois“ erklärt, indem er sich auf die Aussagen des Generals Roget vor dem Cassationshof stützt, es hätten entgegen den Versicherungen der Revisionsfreunde nicht sämmtliche Stücke der Geheimacten dem Cassationshof vorgelegen.

General Duchesne hat die Untersuchung darüber, welche Rolle General Pellieux in der Esterhazy-Angelegenheit gespielt hat, beendet. Wie verlautet, ist der Bericht Duchesnes für Pellieux durchaus günstig.

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

XIV.

Nach acht Tagen erfüllte sich Gerhards Wunsch: „Wenn ich doch erst wieder auf der Veranda in meinem Eckchen sitzen könnte!“

Doctor Stahl war beim ersten Hinausgehen behilflich und unterstützte den etwas unsicheren, etwas schlürfenden und schiebenden Gang seines Patienten. Als er Gerhard im bequemen Liegestuhl eingerichtet sah, betrachtete er ihn mit so unverfälschter Freude und fand so herzliche, glückwünschende Worte, daß es Mathy durch die Seele ging. Zu ihr sagte er, als sie ihn nachher hineinbegleitete:

„Nun, gnädige Frau, wir sind über den Berg. Es ist jetzt nicht mehr nöthig, daß ich regelmäßig komme. Schicken Sie mir nur Morgens mit Ihrem Vorreiter noch ein paarmal Bescheid. Das heißt: sollten Sie sich irgendwie beunruhigen — sollte etwas Unerwartetes eintreten — so bitte ich natürlich, mich sofort zu benachrichtigen; aber ich hoffe bestimmt, das wird nicht der Fall sein.“

Mathy hielt die Hand, die er ihr zum Abschied reichte, einen Augenblick fest.

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, Herr Doctor.“

Er wehrte hastig, mit Handbewegung und Kopfschütteln, ab.

„Wofür? Ich habe nichts als meine Pflicht gethan. Der Erfolg“ — er wurde ernst — „steht niemals in unserer Hand. An dem haben Sie übrigens das meiste Verdienst. Wenn alle Frauen solche Pflegerinnen wären, dann wäre es ein leichter, schöner Beruf, Arzt zu sein. Adieu, gnädige Frau.“

Mathy ging langsam auf die Veranda zurück. Nun kam er also nicht mehr regelmäßig, die sichere Erwartung hatte aufgehört. Das beste Zeichen für Gerhards Genesung — das erfreulichste Zeichen.

„Mathy, der Doctor kommt morgen nicht mehr“, rief Gerhard ihr entgegen. „Hat er es dir nicht auch gesagt?“

„Ja!“

Gerhard streckte sich zurecht. „Gott sei Dank, nun ist man ihn wieder hoffentlich für eine Weile los.“

Mathy blieb wie erstarrt stehen.

„Das sagst du, Gerhard? Nach allem, was er für dich gethan hat?“

„Mein Gott, das war doch seine einfache Pflicht und Schuldigkeit.“

„Aber wie er es gethan hat — ich denke, das ging doch wohl etwas über seine einfache —“

Mathy sprach mit zitterndem Munde, das Blut war ihr flammend roth in die Stirne gestiegen. Anton sah sie verwundert an und Gerhard murrte.

„Na schön, schön, du bist wohl ganz entzückt von ihm. Meinetwegen. Ich mag ihn nicht. Ein paarmal hat er sich recht ungehobelt gegen mich betragen —“

„Er hat es sich energisch ausgebeten, daß du seine Anordnungen befolgtest, natürlich —“

„Ich bin aber kein Kind mehr, und auch sein Sklave bin ich nicht. Ich weiß selber ganz wohl, was mir gut thut und was nicht. Es war mir zuletzt schon ganz greulich, wenn ich bloß seine Stimme hörte.“

„Gerhard! Nein, pfui, Gerhard! Das ist zu undankbar.“

„So? Ich finde, von Dank braucht da weiter nicht viel die Rede zu sein. Verlaß' dich drauf: ich werde zu Neujahr eine wahrscheinlich recht erhebliche Liquidation erhalten, und dann weiß ich doch nicht — wenn ich die beglichen habe — warum ich noch groß dankbar sein soll.“

Mathy sagte kein Wort mehr, sie zog die Brauen zusammen, warf den Kopf in die Höhe und vermied Antons Blick.

So nun weiter leben — solche Gesinnungen aussprechen hören und still dazu schweigen müssen!

— — — — — — — — — — —

Einige Tage später fuhren Oberförsters — ohne Tochter — vor, um Gerhard zu begrüßen. Während seiner Krankheit war Ledeholz fast täglich zu Pferde vors Haus gekommen; jetzt, da er den Blinden wieder am gewohnten Platz fand, glänzte das gutmüthige Gesicht in heller Freude.

„Aber Zöllerchen, Freundchen, was war das für eine dumme Geschichte! Was haben Sie uns für einen Schrecken eingejagt! Wir haben uns ja immer so beim Doctor nach Ihnen erkundigt — er ist jetzt öfters bei uns — musicirt mit meiner Tochter — nein, sagen Sie mal — na, jetzt ist aber alles überstanden, nicht? Jetzt sind wir wieder der Alte?“

Gerhard lächelte.

„Der Alte — ja. Das will aber nicht mehr viel sagen, wissen Sie.“

„I was, i was —“

Der Oberförster wollte eifrig widersprechen, kam nicht recht damit zu stande, und Gerhard bedankte sich inzwischen für mehrere Hasen, die von der Oberförsterei auf den Tisch des Genesenden gewandert waren. Nun erheiterte Ledeholz sich wieder und stimmte selber freudig bei: „Ja, nicht wahr, so ein Junghaschen, so ein zartes, appetitliches, das wäre was für Gesunde und Kranke — ei weih!“

Frau Ledeholz hatte sich dicht an Mathy herangesetzt, und es war zu merken, daß ihr etwas auf der Seele brannte.

„Sagen Sie doch 'mal, meine liebe Frau Zöller“, fing es eindringlich flüsternd an, „wie gefällt Ihnen eigentlich der neue Doctor? Sie sind doch zufrieden mit ihm?“

Mathy fühlte angstvoll das unaufhaltsame, heiße Blut in ihre Wangen steigen — gerade während Anton zu ihr hinübersah.

„Ja, sehr, sehr. Er hat meinen Mann vorzüglich behandelt. Wir sind ihm vielen Dank schuldig.“

„Ach, das freut mich, daß Sie das sagen, wirklich. Und finden Sie nicht auch, liebe Frau Zöller: als Mensch — er hat doch so was Gutes, Gediegenes, Solides — meinen Sie nicht auch?“

Mathy machte eine gewaltige Anstrengung.

„Sie kommen wohl öfters mit Herrn Dr. Stahl zusammen, gnädige Frau? Ihr Herr Gemahl sagte —“

Das Gesicht der Oberförsterin zog sich in die Breite; gesättigte Muttereitelkeit leuchtete wohlbehäbig aus jeder Falte heraus.

„Ach Gott, ja, das ist nun mal so, Frau Zöller, wenn man eine nette Tochter hat und auch nicht unvermögend ist — mein Mann kann der Armgard doch immer neben der Ausstattung noch einen ganz hübschen Batzen mitgeben — und so was spricht sich natürlich“ — Frau Ledeholz sagte: natierlich — „auch 'rum — sehen Sie: da kommt es denn eben von selbst, daß die jungen, heirathsfähigen Leute sich so sachtchen heranziehen. Und einer, wie der Dr. Stahl — Gott, der muß ja suchen, wieder eine Frau zu bekommen, es ist zu schlimm mit der Praxis sonst, viele Familien stoßen sich doch immer daran, und schließlich braucht er auch eine Mutter für sein kleines Mädchen — kennen Sie die?“

„Ich sah das Kind einmal, ja —“

„Ach Gott, ein süßes Wurmchen, ein ganz süßes Wurmchen! Er hatte sie neulich mit, da schloß sie sich gleich so an meine Armgard an — aber so! Denken Sie bloß: garnicht weg wollte sie, und im Wagen hat sie noch immer gerufen: „Die Tante soll aber mitkommen!“ Zu niedlich. Er war auch ganz gerührt.“

„Herr Dr. Stahl musicirt viel mit Ihrem Fräulein Tochter, nicht wahr?“

„Na, das ist ja eben die Hauptsache, weswegen er so oft kommt. Ich meine“, — Frau Ledeholz lächelte schalkhaft — „es ist so der äußerliche Grund, der Vorwand, liebe Frau Zöller. Aber es macht den beiden ja natürlich sehr viel Spaß, und man sagt doch auch immer: „Musik führt die Herzen zusammen“ — ja, ja! Gott, wenn es zum Klappen kommt — mein Mann und ich werden schließlich nicht „nein“ sagen.“

„Das glaube ich.“

Die mittheilsame Dame hielt doch einen Augenblick befremdet inne — der Ton hatte so merkwürdig geklungen. Sie machte in ihrer glücklichen Stimmung aber das Beste daraus und sagte mit süßer Freundlichkeit:

„Also Ihnen gefällt er auch so gut? Na ja, ich wollte doch — so wir mit einander stehen — aber kein Wort sonst bitte, liebste Frau Zöller, thun Sie mir den Gefallen —“

„Kein Wort. Verlassen Sie sich darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegenüber einem von der „France militaire“ veröffentlichten Interview des Kriegsministers Gallifet, erklärt derselbe in einer Note, in Bestätigung der heute von dem „Journal“ veröffentlichten Mittheilung, er habe keinem Redacteur der „France militaire“ ein Interview bewilligt, auch entsprächen die meisten ihm zugeschriebenen Aeußerungen weder der Ansicht der Regierung noch seiner eigenen. Im „Journal“ erklärt Gallifet, es wäre unrichtig, daß Maßregeln gegen die Generale Zurlinden, Boisdeffre, Gonse und Pellieux ergriffen werden würden; was die Generale Hartschmidt, Roget und Garce betreffe, so seien gegen diese Maßregeln ergriffen worden, welche nicht gerade Bestrafungen seien.

Dem „Journal“ zufolge sind die Zeugen vor dem Kriegsgericht zu Rennes Mercier, du Paty de Clam, Picquart, Lepine, vielleicht auch Esterhazy.

Die Blätter melden gerüchtweise, Dreyfus werde einer gestern eingetroffenen Depesche zufolge heute in Frankreich landen.

Der Draht bringt heute noch folgende Meldungen:

Paris, 26. Juni. Im „Echo de Paris“ behauptet Beaurepaire, die Regierung wolle ihn verhaften lassen, um seine Untersuchung zu ersticken. Er habe aber seine sämmtlichen Acten einer Persönlichkeit von großer Autorität zur Verwahrung übergeben, und diese werde dann seine Aufgabe vollenden. Uebrigens verlange er, falls er frei bleibe, durch einen Regierungscommissar verhört zu werden, wo nicht, werde er am Vorabend der Verhandlungen in Rennes seine sämmtlichen Untersuchungsacten veröffentlichen.

Der Präsident Loubet wird seine nächste Erholungszeit, dem „Figaro“ zufolge, in Rambouillet und nicht in Montélimar verbringen.

Paris, 26. Juni. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Lage des Cabinets heute weniger günstig sei. Clemenceau und Jaurès fordern in ihren Organen ihre Gesinnungsgenossen dringend auf, für das Cabinet zu stimmen. Der Ausschuß der gemäßigten Republikaner hielt gestern Abend unter dem Vorsitz Mélines eine Sitzung ab. Mehreren Blättern zufolge soll Méline entschieden darauf bestanden haben, daß die ganze Partei geschlossen gegen das Ministerium stimme. Unter den Nationalisten wird das Gerücht verbreitet, die Kaiserin Eugenie habe an den General Gallifet ein Glückwunschtelegramm gerichtet, doch wird dies von republikanischer Seite als lächerliches Manöver bezeichnet. Dem „Journal“ zufolge werden in der heutigen Kammersitzung 100 Deputirte sich der Abstimmung enthalten. Die übrigen 480 Stimmen werden sich ungefähr theilen, so daß das Schicksal des Cabinets gegenwärtig völlig unbestimmt ist.

Zur Lage auf Samoa

schreibt man uns aus Berlin: In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß unser Kreuzer „Cormoran“, der am 4. d. Mts. Sidney verlassen hat, heute bereits sein Reiseziel, die samoanische Hauptstadt, erreicht haben wird. Eine Meldung über die Ankunft des Kreuzers in Apia kann noch nicht vorliegen, da bei dem Mangel einer directen Kabelverbindung die letzten in Europa eingetroffenen Nachrichten über Neu-Seeland erst bis zur Mitte dieses Monats reichen. Von diesen Tagen ab befinden sich somit unsere beiden Stationskreuzer „Falke“ und „Cormoran“ vereint im Samoa-Archipel, so daß der „Falke“ endlich, nachdem er seit Mitte Oktober vorigen Jahres allein im samoanischen Schutzgebiet kreuzte, jetzt in seinem anstrengenden Stationsdienst entlastet werden kann. Bei den unberechenbaren Wandlungen in der politischen Stimmung der samoanischen Parteien, die den Mächten schon mehr als einmal unliebsame Ueberraschungen bereitet haben, wird angenommen, daß einstweilen unsere beiden Kreuzer — ganz unabhängig von dem Fortschritt der Verhandlungen der auf Samoa tagenden Commission der Vertragsmächte — einstweilen noch vor Apia stationirt bleiben werden, da auch England und die Vereinigten Staaten noch nach wie vor ihre Kreuzer vor Apia belassen resp. die von dort wegbeorderten durch andere ersetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni. Dem Reichstage ist ein von Conservativen, Nationalliberalen und Centrumsmitgliedern eingbrachter Gesetzentwurf über das Heilstättenwesen zugegangen.

— Der Kaiser erklärte in einer Ordre an die Armee, daß die Erfahrungen bei den Kaisermanövern auf die Nothwendigkeit hinweisen, dem Fuhrwesen die eingehendste Aufmerksamkeit zu widmen. Die Ordre ordnet die denkbar möglichste Beschränkung aller Bequemlichkeiten der Offiziere bei den Manövern an.

— Die heutigen Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts endeten mit einem Vergleich. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer erkannten die vorgeschlagenen Einigungsbedingungen an. Die Arbeitervertreter sicherten auch die Annahme durch die Generalversammlung zu. Der Lohn bis zum Jahresschlusse beträgt 60 Pf. stündlich, dann bis zum 30. September 1900 62½ Pf., weiter bis zum 31. März 1901 65 Pf. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Zur Regelung der Arbeitszeit, der Pausen, der Lohnverhältnisse und Streitigkeiten wird eine aus je neun Arbeitnehmern und Arbeitgebern bestehende Commission gebildet, gegen deren Entscheidung binnen drei Tagen an das Gewerbegericht appellirt werden kann. Aussperren sind nur zulässig, wenn der Entscheidung der Commission beziehungsweise des Gewerbegerichts nicht Folge gegeben wird. Die obengenannte Commission tritt alljährlich zusammen, um die Arbeitsverhältnisse und die Lohnverhältnisse für das nächste Jahr festzusetzen. Die bestehenden Maurerorganisationen verpflichten sich, im Widerspruch mit obigen Bedingungen ausbrechende Ausstände nicht zu unterstützen. Maßregelungen wegen des letzten Ausstandes finden nicht statt. Die Arbeit wird am Dienstag wieder aufgenommen.

— Gestern fand hier eine Maurer-Versammlung statt, an der etwa 4000 Maurer Theil nahmen, welche den Ausspruch des Einigungsamtes acceptirte, aber nur gegen eine sehr starke Minorität. Die Versammlung verlief sehr stürmisch. Es ertönten Rufe wie: „Nieder mit den Verräthern der Arbeitssache! Schmach! Schande!“ etc. Die Opposition schwankte lange hin und her, bis durch das Eingreifen des socialdemokratischen Regierungs-Bauführers Keßler die Entscheidung zu Gunsten des Spruches des Einigungsamtes herbeigeführt wurde. Schließlich wurde eine Resolution in diesem Sinne angenommen.

— Im Reichsjustizamt wird gegenwärtig ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der bestimmt ist, der Rechtsprechung des Reichsgerichts zu Hilfe zu kommen. Es handelt sich um ein Elektricitätsgesetz; dieses soll Bestimmungen über Diebstahl an elektrischer Kraft enthalten, um den divergirenden Urtheilen der Gerichte auf diesem Gebiete ein Ende zu machen.

* [Beim Reichskanzler auf Kuchen!] In einer Berliner socialdemokratischen Versammlung wurde darüber Beschwerde geführt, daß einige socialdemokratische Delegirte des Tuberculosecongresses beim Reichskanzler Kuchen gegessen haben. Darauf wurde dem Beschwerdeführer geantwortet: Es sei doch mehr als kleinlich, zu glauben, daß socialdemokratische Gesinnungstüchtigkeit durch ein Stückchen Kuchen erschüttert werden könnte. Aber Genosse Robert Schmidt wollte keinerlei Beschönigung gelten lassen, die Beschwerdeführer hätten noch nicht einmal die That jener Genossen ins rechte Licht gerückt, wie er höre, hätten die Betreffenden dort sogar Königskuchen gegessen. (Allgemeine Heiterkeit.) So berichtet der „Vorwärts.“

* [Frhr. v. Hammerstein], der ehemalige Chefredacteur der „Kreuzztg.“, verläßt heute, am 26. Juni, das Zuchthaus. Das gegen ihn am 22. April 1896 gefällte Urtheil, lautend auf drei Jahre Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe oder noch 100 Tage Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, wurde erst am 26. Juni 1896 rechtskräftig, da an diesem Tage die Revision vom Reichsgericht verworfen wurde. Um dem Frhrn. v. Hammerstein die Verbüßung von noch 100 Tagen Zuchthaus zu ersparen, ist von Freunden seiner Familie die Summe von 1500 Mk. aufgebracht worden.

Friedrichsruh, 24. Juni. Vor der Grabkapelle und am Sarkophage des Fürsten Bismarck fand heute Mittag eine erhebende Trauerfeier statt. Delegirte der deutschen Hochschulen legten Kränze nieder, wobei Studiosus Brederech-Berlin eine zündende Ansprache hielt. Nach Schluß der Feier sprach Fürst Herbert Bismarck bewegten Herzens seinen Dank für die dem Andenken seines Vaters gebrachte Huldigung aus.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 26. Juni. Der Bezirkshauptmann von Teplitz, Prinz Hohenlohe, Neffe des deutschen Reichskanzlers, war unlängst abberufen worden. Ueber diese Abberufung des bei allen Parteien beliebten Prinzen circulirten die verschiedensten Gerüchte, bis sich herausstellte, er habe die Abberufung erhalten, weil er der Regierung wegen seiner arbeiterfreundlichen Gesinnung unbequem geworden sei. In Folge davon brachten gestern 10 000 Arbeiter, darunter auch die gesammte socialdemokratisch gesinnte Arbeiterschaft, dem Prinzen einen demonstrativen Fackelzug.

Italien.

Nizza, 26. Juni. Heute Vormittag hat der Prozeß gegen den italienischen General Giletta wegen Spionage begonnen. Der Vertheidiger beantragt die Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Auf Antrag des Staatsanwaltes beschloß das Gericht aber, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Die Verhandlungen dürften zwei Tage in Anspruch nehmen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Juni.

Wetteraussichten für Dienstag, 27. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wärmer, wolkig, schwül, strichweise Gewitterregen.

* [Herr Oberpräsident v. Goßler] hat sich gestern nach Königsberg begeben, um den Verhandlungen und Veranstaltungen des dort tagenden deutschen Vereins für Volks- und Jugendspiele beizuwohnen.

* [Truppenbesichtigung.] Der Herr commandirende General v. Lentze hat sich heute nach Riesenburg begeben, um das dort stehende Kürassier-Regiment Nr. 5 zu inspiciren, fährt morgen nach Marienwerder und Culm und kehrt am Mittwoch hierher zurück.

* [Militärisches.] Für die Uniformirung sind folgende neuen Vorschriften erlassen worden:

1. Daß auch die Offiziere der Linien-Husaren-Regimenter in den Vorderschößen des Attilas eine schnurbesetzte Tasche tragen sollen von der Form, wie sie für den Attila der Offiziere des Leib-Garde-Husaren-Regiments gegenwärtig schon vorgeschrieben ist;
2. Daß die Fangschnur der Ulanen außer zum Paradeanzuge auch bei jedem Dienst zu Pferde und im übrigen zum vollen Dienstanzuge angelegt wird.

A [Abschiedsfest.] Der hiesige Eisenbahnverein (Beamte) und der Eisenbahn-Arbeiterverein hatten Sonnabend Nachmittag im Klein Hammerpark gemeinsam ein Abschiedsfest für den scheidenden Eisenbahndirectionspräsidenten Herrn Thomé veranstaltet. Die Mitglieder und Angehörigen beider Vereine, sowie Gäste hatten sich zahlreich eingefunden, so daß der Park stark belebt war. Beamte und Arbeiter waren, so weit wie möglich, dienstfrei gemacht worden. Extrazüge brachten die Theilnehmer nach Langfuhr und beförderten sie auch wieder zurück. Das Concert, ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5, nahm seinen Anfang um 4 Uhr und endete nach 10 Uhr, nachdem ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt worden war. Eine russische Schaukel, ein Caroussel und ein Kasperle-Theater standen den Kindern zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung. Ein ungezwungener, fröhlicher Geist und Feststimmung herrschte unter allen Anwesenden. Arbeiter und Beamte saßen und standen vermischt durcheinander und zwischen allen bewegte sich Herr Thomé in seiner gemüthlichen und ungezwungenen Art, die ihm so viel Sympathie eingetragen hat. Daß dies der Fall ist, merkte man auch auf diesem Feste und man kann es verstehen, wenn Herr Thomé mit bewegtem, freudigem Herzen und stolzem Gefühle auf die Versammelten blickte. Sein Ziel ist, die Arbeiter und Beamten zusammen zu bringen, sie dienstlich und außerdienstlich einander zu nähern, aus dienstlichen und socialen Gesichtspunkten. So viel man hört, sind diese Bestrebungen nicht ohne Erfolg geblieben. Es wäre zu wünschen, daß diese sociale Ausgleichsarbeit auch in anderen Berufen Förderung fände.

Im zweiten Theile des Concertes nahm zunächst Herr Thomé das Wort zum Kaiserhoch. Er führte aus, daß Wohlstand, Zufriedenheit und Bildung stetig fortschreite. Es sei erfreulich, daß heute zu dem Eisenbahnverein der Arbeiterverein getreten sei. Alle seien gleichberechtigt und gleichbewerthet. Sie alle vereinigten sich in der Liebe zu Kaiser und Reich, König und Vaterland.

Nach einiger Zeit versammelten sich die Vorstandsmitglieder der beiden Vereine auf einer Tribüne. Nachdem ein von Herrn Eduard Pietzcker gedichtetes Lied gemeinsam gesungen war, ergriff Herr Regierungsrath Menzel, der Vorsitzende des Eisenbahnvereins, das Wort zu folgender Rede:

„Meine lieben Vereinsgenossen! Sehr geehrte Gäste! Kaum ein halbes Jahr ist es her, da herschte eitel Freude, da tönte lauter Jubel in Danzigs Mauern und weiter hinaus im Directionsbezirk darüber, daß die Gefahr die über unseren Häuptern geschwebt hat, die Gefahr, unser Oberhaupt zu verlieren, das sich die Sympathien seiner Untergebenen in ganz außergewöhnlicher Weise erworben hat, abgewendet sei. Wenn wir auch nicht annehmen konnten, daß uns unser Oberhaupt bis an sein Lebensende erhalten bliebe, so glaubten wir doch, daß dies noch recht lange geschehen würde. Dem neuerdings ergangenen Rufe hat sich der Herr Eisenbahndirectionspräsident Thomé jedoch nicht länger entziehen zu dürfen geglaubt. Der altpreußische Beamte murrt nicht, sondern geht, wohin er geschickt wird, wenn auch schweren Herzens. Und schweren Herzens verläßt Herr Thomé seinen Bezirk, in dem er vier Jahre gewirkt hat. Er hat Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß sein Wohlwollen gute Früchte gezeitigt hat, und man trennt sich nicht gerne von solchen Menschen, von denen man offen und ehrlich geliebt wird. Schweren Herzens auch trennt er sich von unserem Eisenbahnverein, denn er hat ihn ins Leben gerufen und thatkräftig unterstützt. Noch in den letzten Tagen hat er die Ziele des Vereins gefördert durch Mitwirkung bei Gründung einer Sparkasse. Wenn uns etwas über den Verlust dieses Mannes trösten kann, so ist es die Hoffnung, daß Herr Thomé von Frankfurt a. M. aus wie ein guter Geist über uns schweben wird. Damit dies Band auch äußerlich in die Erscheinung tritt, hat der Vorstand des Vereins einstimmig beschlossen, den Herrn Präsidenten wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Ehe ich Ihnen, Herr Präsident, das Diplom aushändige, gestatten Sie, daß ich Ihnen namens des Vereins unseren Dank ausspreche für Ihre unermüdliche Thätigkeit. Glück und Segen in Ihrem neuen Bezirke wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen. Unser jüngstes Ehrenmitglied, Herr Präsident Thomé, lebe hoch!

Das Diplom hat einen rothen Plüschdeckel. In der Mitte ist ein vergoldetes Schild mit einem Monogramm. Auf dem Titelblatt sieht man das neue Bahnhofsgebäude mit den Worten „Im Zeichen des Verkehrs“, darunter die Widmung: „Herrn Eisenbahndirectionspräsidenten Thomé in dankbarer Verehrung gewidmet von dem Eisenbahnverein zu Danzig.“ Unten ist das Directionsgebäude. Die Adresse selbst lautet:

„In Anbetracht der außerordentlichen Verdienste, welche sich Herr Eisenbahndirectionspräsident Thomé durch Erweckung und Pflege des Sinnes für Zusammengehörigkeit um das Eisenbahnbeamtenthum im allgemeinen und insbesondere um die Gründung und Förderung des Danziger Eisenbahnvereins erworben hat, ist derselbe in dankbarer Verehrung einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt worden, worüber diese Urkunde ausgestellt worden ist. Danzig, den 24. Juni 1899. Der Vorstand des Danziger Eisenbahn-Vereins.“

Nach Ueberreichung des Diploms ergriff Herr Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Deufel,

---

Von der Kieler Woche 1899.

* **Kiel, 23. Juni.** Kiel prangt im Fahnenschmuck, in den Schaufenstern Kaiserbüsten und Regattenbilder, von der künstlerischen Heliogravüre im Riesenformat bis zur Zehnpfennig-Ansichtskarte (mit Marke). An der bekannten Barbarossa-Landungsbrücke hinter dem Schlosse, wo vor ihren schwarz-weiß-rothen Schilderhäusern die wachthabenden Matrosen mit „Gewehr über“ auf und ab stolziren, steht zu jeder Tageszeit eine geduldig wartende Schaar, denn hier pflegen Kaiser und Kaiserin zu landen, wenn sie mit der Dampferpinasse von der „Hohenzollern“ zum Besuch der Prinzessin Heinrich herüberkommen, hier pflegt die Prinzessin sich einzuschiffen, wenn sie, wie gestern, den Besuch erwidert. Straßen und Hafenquais sind großstädtisch belebt, aus allen Gärten tönt Concert. Wenn sonst dem Kieler Straßenleben die Marineuniform und allenfalls der Couleurstudent charakteristisch ist, herrscht jetzt der Clubanzug und die dunkelblaue Sportmütze des kaiserlichen Yachtclubs, der Mitglieder des Norddeutschen Regatta-Vereins und des Lübecker Yachtclubs. Vollends in diesem Jahre haben die Kieler in diesen Tagen auch noch den 16. deutschen Maler-Bundestag, ein Norddeutsches Gau-Kegelfest und eine Versammlung der Berufsgenossenschaft deutscher Buchdrucker zu beherbergen, während im Vorort Ellerbeck die zum 10. schleswig-holsteinschen Bundes-Sängerfest vereinten Mannen singen und trinken. Kein Wunder, daß die Hotels überfüllt sind, daß die Droschkenkutscher in ihren wohlgebügelten Cylindern und bei ihrem so sehr „bescheidenen“ Tarif ein selbstbewußtes und würdevolles Wesen sich angeeignet haben.

Die Segelwettfahrten haben gestern, nachdem Vormittags unerwartet zeitig der Kaiser angekommen, ihren Anfang genommen. Es war eine kleinere Wettfahrt auf dem Kieler Hafen, u. a. um den Ehrenpreis der Stadt Kiel, die aber unter der Ungunst eines ebenso heftigen wie conträren Windes stark zu leiden hatte.

Heute war der erste große Regattatag. Denn wenn auch die großen englischen Renn-Yachten, die zum Theil erst gestern spät Abends bei Holtenau durchgeschleust wurden, sich meistens nach dem anstrengenden Handicap Dover-Helgoland noch Ruhe gönnten, so starteten heute Vormittag doch weit über 70 Renn- und Kreuzer-Yachten, „Meteor“ von dem Kaiser gemeldet, und der Kaiserin Yacht „Iduna“ an der Spitze.

Der Hafenquai und die schöne schattige Düsternbrooker Allee bis zum Hotel Bellevue hinaus, ja bis nach der Holtenauer Schleuse, waren mit Zuschauern besetzt, Handelshafen und Kriegshafen wimmelten von Booten, Dampfpinassen und vornehmen Dampf-Yachten; lagernden Raubthieren vergleichbar hielten dazwischen bis hinauf auf die Föhrde die 24 zur Zeit hier ankernden deutschen Kriegsschiffe, dazu die weiß und gold schimmernde „Hohenzollern“. Das Wetter war prächtig, heiterer Himmel und frischer Wind, der nur zeitweilig etwas abflaute, aber stark genug war, um die Rennen die vollen „Schönwetterbahnen“ in ihrer ganzen Länge auslaufen zu lassen.

Der kaiserliche Yachtclub hatte heute seinen Damen und Gästen den Dampfer „Präsident Koch“ zur Begleitung der Rennen zur Verfügung gestellt, und das wackere Schiff lag denn auch um 9½ Uhr an der Vineta-Brücke bereit. Auf dem Vorderdeck hatte eine Matrosenkapelle Aufstellung genommen, in der Cajüte harrten belegte Brödchen, Portwein und Erdbeerbowle ihrer Bestimmung. Der Dampfer füllte sich so stark, daß man die Kapelle wieder von Bord commandirte, so daß sie uns nur ein wehmüthig heiteres „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus“ von der Landungsbrücke nachblasen konnte, als wir abdampften. Bei Holtenau lagen die Starter, ein Torpedoboot gab die Schüsse für die 8 Starter ab; in der Ia Klasse starteten der alle hochüberragende schwarze „Meteor“ mit dem Kaiser, und der „Comet“, den Admiral Köster führte, mit dem zweiten Start ging die „Iduna“ wie ein gleitender weißer Schwan hinaus. Die Kaiserin hatte sich an Bord der „Grille“ begeben und folgte ihrer Yacht nach.

Als „Meteor“ und „Grille“ Friedrichsort passirten, donnerten die Strandbatterien Salut. In Schaaren schossen die kleineren Yachten hinterher, die weißen Segel gebläht, tief zur Seite geneigt, daß die Yachtmatrosen wie Katzen auf Deck lagen, hier und da einen Spritzer übernehmend. Während diese kleinen Kämpen ihren vorgeschriebenen Cours innerhalb der Kieler Bucht absolvirten, mußten die größeren um das Feuerschiff herum bis über die Höhe von dänisch Nienhaf, die größten aber die Untiefen des Stoller Grundes umkreisen, und bis nach Eckernförde hinauf in die offene See, eine Bahn von 31 Seemeilen zurücklegen.

Der wackere „Präsident Koch“ ließ es sich nicht nehmen, diesen Seglern zu folgen, vorbei an den Werken von Friedrichsort, wo bei der Uebungsstation die nackten Torpedos in den Winden hingen, so zierlich und blank, wie eine Havanna in Goldpapier. Als er aber auf offener See so liebenswürdig war, zu halten, um einen ruhigen Ausblick zu ermöglichen, begann er in Folge der von gestern noch etwas hohen See höchst ungezogen zu stampfen und sogar zu schlingern, so daß der anfänglich sehr energische Sturm auf das Buffet merklich nachließ.

Aber jetzt taucht fern am Horizont ein hohes Segel auf, in schnurgerader Bahn schießt es vorwärts, dem Hafen zu; es ist der „Meteor“, der allen weit voraus, dem Ziel bei Friedrichsort zustrebt. Ein Torpedoboot folgt ihm, und da dampft auch die „Grille“ heran. Schon um 1¾ Uhr geht die stolze Yacht durchs Ziel, während von dem Begleitdampfer ein „dreifach donnernd Hurrah der siegenden Yacht“ erschallt. In weiteren Abständen folgen die größeren Boote, in hellen Haufen dann die kleineren, jedes einzelne von den Zuschauern, wie sie an ihm gerade ein persönliches Interesse nehmen, mit fieberhafter Spannung erwartet.

Die Sieger der Kaiserpreise wird inzwischen der Telegraph gemeldet haben, in diesem Augenblick walten die Schiedsrichter noch ihres schweren Amtes. Allen Mitkämpfenden aber, als sie ihren schmucken Fahrzeugen entstiegen, leuchtete die Freude aus den Augen über die vollbrachte harte und doch frisch-fröhliche Arbeit, neidlose Freude, wahre Sportsfreude.

Heute Abend treffen sich die Segler wie gestern zu zwanglosem Beisammensein in den Räumen des kaiserlichen Yacht-Clubs in der Marine-Akademie, die stattliche Reihe der größeren Festlichkeiten, wie das vornehm und praktisch mit Karten und anderem Material ausgestattete Programmbuch ankündigt, beginnt erst morgen. Dagegen lassen es sich die einzelnen Kriegsschiffe nicht nehmen, engeren Kreisen Festivitäten an Bord zu geben; so fand gestern Nachmittag auf dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ein Essen und ein kleiner Ball statt, weitere Veranstaltungen gleicher Natur stehen in Aussicht. Es wird eine „große“ Kieler Woche werden.

*

Kiel, 25. Juni. Zur gestrigen Abendtafel beim Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“ waren Prinzessin Heinrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz Ruprecht von Baiern, Oberpräsident v. Köller mit Gemahlin, Maler Martino und das Gefolge der fürstlichen Herrschaften geladen. Unmittelbar nach dem Einlaufen der Yacht „Alice“ des Fürsten von Monaco begab letzterer sich an Bord der „Hohenzollern“, um den Majestäten einen Besuch abzustatten.

Gestern Vormittag 9½ Uhr hielt der Kaiser auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Sodann bestiegen der Kaiser, der Kronprinz von Griechenland und Prinz Ruprecht von Baiern um 10½ Uhr die kaiserliche Yacht „Meteor“, um an der Seeregatta des Norddeutschen Regattavereins Theil zu nehmen, welche um 11½ Uhr begann. „Meteor“ passirte wieder als erste Yacht die Startlinie und Friedrichsort. Dann folgten „Commodore“, „Senta“ und „Komet“ mit Admiral Köster an Bord. In langer Reihe folgten hierauf die Yachten der übrigen Klassen, im ganzen 54. Während der Regatta gingen wiederholt Gewitterschauer nieder. Zahlreiche Begleitdampfer und Dampfyachten hatten sich eingefunden, um der Regatta beizuwohnen. Wind: Nordnordwest.

Kiel, 26. Juni. Auf der gestrigen Segelregatta erhielt von den Rennyachten der 1. A-Klasse die kaiserliche Yacht „Meteor“ den ersten und Extrapreis; von den Rennyachten der 1. B-Klasse „Senta“ den ersten Preis; von den Kreuzeryachten der 1. Klasse erhielten „Vikinger“ den 1., „Charmian“ den 2. und „Amphidrite“ den 3. Preis. Von den Rennyachten der 2. Klasse erhielten „Johanne“ den 1., „Ingeborg“ (Graf Kidderstolpe) den 2., und „Ingeborg“ (Howals jun.) den 3. Preis; von den Kreuzeryachten der 2. Klasse erhielten „Senta“ den 1., „Atalante“ den 2. Preis. Von den Rennyachten der 3. Klasse erhielt „Jolly“ den 1., von den Kreuzeryachten der 3. Klasse „Lilli“ den 1. Preis. Von den Rennyachten der 4. A-Klasse „Iris“ den 1. und Extrapreis, und „Hevela“ den 2. Preis, von den Rennyachten der 4. B-Klasse erhielten „Swanhild II“ den 1., „Nancy belle“ den 2. und „Tony III“ den 3. Preis. Von den Kreuzer-Yachten der 4. A-Klasse erhielten „Jetta“ den 1. und „Marie“ den 2. Preis. Von den Kreuzer-Yachten der 4. B-Klasse erhielten „Mabel“ den 1. und „Erika“ den 2. Preis. Die Windstärke betrug 8—9 Meter pro Secunde, in einzelnen Böen mehr. Der Kreuzer-Yacht der 4. B-Klasse „Mathilde“ brach das Steuer, und mußte dieselbe eingeschleppt werden. Mehrere Yachten hatten des Sturmes wegen die Wettfahrt aufgegeben.

der Vorsitzende des Eisenbahnarbeitervereins, das Wort zu folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Präsident! Heute, da sich Alles vereinigt Sie zu verehren, kann der Eisenbahnarbeiterverein nicht zurück stehen. Ich bin weit davon entfernt, alle Ihre Verdienste hervorzuheben, aber eins möchte ich hervorheben, das ist der Eisenbahnarbeiterverein, den Sie gegründet und das sind die Wohlfahrts-Einrichtungen, die Sie für Eisenbahnarbeiter geschaffen haben. Sie haben immer für die Arbeiter ein offenes Ohr, ein mildes, gutes Herz gehabt, aber durch den Verein haben Sie bei den Arbeitern die Liebe zum Thron und zu den Mitarbeitern gestärkt. Zum Danke haben wir beschlossen, Sie zum **Ehrenmitgliede des Eisenbahnarbeiter-Vereins** zu ernennen und Ihnen dieses Diplom auszustellen. Redner verlas das Diplom. Nicht nur Dankbarkeit soll diese Ernennung bekunden, sondern auch den Wunsch, daß Sie uns fernerhin angehören mögen. Und Ihr Arbeiter vergesset nicht, daß Ihr mit der Ehrenmitgliedschaft des Herrn Präsidenten neue Pflichten übernommen habt, die wir dahin zusammenfassen: Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König. Herr Präsident Thomé lebe hoch."

Das Diplom hat einen blauen Plüschdeckel mit Monogramm. Auf dem Titelblatt steht folgende Widmung: „Herrn Eisenbahndirections-Präsidenten Thomé in schuldiger Ehrerbietung gewidmet vom Danziger Eisenbahnarbeiterverein. Voll Dampf voraus!" Die Adresse selbst lautet: „Herr Eisenbahndirections-Präsident Thomé, welcher für das Wohl und Wehe der Danziger Eisenbahnarbeiter stets ein fürsorgliches Herz an den Tag gelegt hat, ist in Anbetracht dessen, daß ihm allein der Danziger Eisenbahnarbeiterverein sein Bestehen, sowie viele segensreiche Wohlfahrtseinrichtungen verdankt, in schuldiger Ehrerbietung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt worden. Hierüber ist diese Urkunde ausgefertigt worden. Danzig, den 24. Juni 1899. Der Vorstand des D. E. A. V." Beide Diplome sind in der lithographischen Anstalt von Zeuner hergestellt worden.

Nunmehr betrat Herr Präsident **Thomé** die Tribüne und hielt folgende Ansprache:

„Meine Damen und Herren! Nach solchen herzbewegenden, alles umfassenden Worten, alle Gedanken umfassend, die bei solchem Anlaß zu Tage treten können, ist es unendlich schwer, den Dank zu äußern, so wie es nothwendig wäre. Ich kann eigentlich nur das wiederholen, was die beiden Herren Vorredner schon gesagt haben. Sie haben darauf hingewiesen, daß mir der Danziger Aufenthalt ein lieber gewesen ist und daß ich mich wohl gefühlt habe in den Kreisen der Mitarbeiter von der Direction herab bis zu allen, welche um sie geschaart sind. Wir haben große Aufgaben gehabt, zu deren Durchführung es nicht darauf ankam, daß der Präsident mit großen Gaben ausgestattet war, sondern daß jeder an seiner Stelle seine Schuldigkeit that. Als ich im April 1895 die Direction übernahm, habe ich im Amtsblatt darauf hingewiesen und gesagt, einer kann es nicht schaffen, Jeder muß seine Pflicht thun. Wir haben es erreicht, daß die Direction Danzig herangezogen worden ist zu den großen Aufgaben, welche in Berlin in den Commissionen zu behandeln sind. Wir haben erreicht, daß Ministerialcommissare sich freudig anerkennend ausgesprochen haben. Jeder Arbeiter und Beamter habe seine Schuldigkeit gethan. Es sind äußerst wenig Vorkommnisse zu verzeichnen, welche gezeigt hätten, daß nicht jeder von seiner Aufgabe durchdrungen war und noch weniger, daß sich Jemand unwürdig erwiesen hätte. Es wird mir stets eine schöne Erinnerung sein, daß Sie alle ihre Schuldigkeit gethan haben, noch mehr aber, daß Sie sich vereinigt haben. Es ist kein Druck von oben ausgeübt worden, man leistete freiwillig meinen Anregungen Folge. Allerdings hat man anfänglich mir mehr einen Gefallen thun wollen, aber man sieht den Vortheil und Segen immer mehr ein. Es ist ein erhebendes Gefühl wenn man gegen Zweitausend Vertreter und Angehörige der Eisenbahner hier versammelt sieht. Müssen die Herzen nicht höher schlagen, wenn man von hier aus diese Menschenmenge überblickt. Keiner steht zurück und ist zu gering. Das hat nicht nur gute moralische, sondern auch physische Wirkungen, wenn jeder Einzige weiß, daß er mit einander zusammen arbeiten muß. Sie kennen die Erzählung von dem Bündel Stöcke, welches im ganzen nicht zerbrochen werden konnte. So ist es auch mit dem Beamtenthum und der Arbeiterschaft. Wir stehen im regsten Verkehr und werden scharf umbrandet von dem Pubikum und den Behörden. Kein anderer Beruf bringt so große moralische und physische Verantwortung mit sich. Da kommt es darauf an, zusammen zu halten und die bösen Elemente auszumerzen. Es freut mich, daß anerkannt worden ist, daß die Gründung der Vereine segensreich war. Es kommt nicht darauf an, daß die Vereine groß sind, der richtige Sinn muß nur da sein. Es muß auch eine gute straffe Führung da sein und ich glaube, daß die Führung des Arbeitervereines eine gute ist. Sie haben kräftig gesungen, Sie bleiben die Alten. Das nehme ich an und halte Sie beim Worte. Ich gehe von hier fort und werde mich freuen, wenn einer von Ihnen mich besucht, wenn er mal nach Frankfurt kommt. Er braucht nur zu sagen: ich bin ein Danziger. Bewahren Sie auch den Sinn für Gemeinschaftlichkeit. Einer für Alle, Alle für Einen.

Ich wünsche, daß der Danziger Bezirk blühe und gedeihe. Er lebe hoch!"

Nach dem Hoch wurde gemeinsam ein Abschiedslied gesungen, welches eine Eisenbahnerin, Fräul. Marie Jungfer, verfaßt hat. Alsdann ergriff Herr Präsident Thomé nochmals das Wort zu folgender Ansprache:

„Der erste Herr Vorredner bemerkte, daß ich wohl das letzte Mal mit Ihnen zusammen sein würde. Das ist wahr. Wenn ich auch noch einen Monat lang unter Ihnen weile, so werden wir doch nicht mehr versammelt sein. Ich nehme diesen Anlaß wahr, um Ihnen herzlichen Dank auszusprechen für das schöne Fest und die herrlichen Adressen, die Sie mir überreicht haben. Dieselben werden einen Ehrenplatz einnehmen auf dem Tisch, auf welchem sich noch andere Ehrenbeweise, namentlich aus Hannover, befinden. Möge Gott seinen Segen auf Sie und Ihre Familien reichlich ausstreuen. Leben Sie wohl!"

Herr **Thomé** verabschiedete sich nunmehr einzeln von den Vorstandsmitgliedern und verweilte besonders bei den Arbeitern. Er war dabei, ebenso wie die Arbeiter, tief bewegt.

---

* **[Rennen des westpreußischen Reiter-Vereins.]** Vom Wetter begünstigt fand gestern Nachmittag das erste diesjährige Rennen des westpr. Reiter-Vereins auf dem neuen Rennplatz bei Zoppot statt. Die Betheiligung war eine recht rege. Außer fast der gesammten Generalität waren viele andere höhere Offiziere aus der Garnison und der Provinz, eine Anzahl höherer Beamte und Sportsmänner anwesend und ein hübscher Damenflor schmückte die Tribüne. Wie in den früheren Jahren concertirte die Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lehmann in dem isolirt stehenden Musik-Pavillon. Der Vorsitzende des Vereins Herr Oberst v. Mackensen leitete das Rennen; als Richter fungirte Herr Generalmajor z. D. Moritz, als Starter Herr Rittmeister Schulze. Um 3¼ Uhr begann das Rennen mit dem üblichen

Begrüßungsrennen. Von 7 angemeldeten Reitern starteten 4 und zwar: Leut. v. Frantzius (1. Hus.) F.-St. „Philadelphia" v. Valauris-Pelagonie 5j. (Reiter Besitzer); Rittm. v. Heydebrecks (1. Hus.) R.-W. „Mops" v. Panther-Marsworth St. 4j. (Reiter Leut. v. Reibnitz); Herrn J. Spindlers schwbr. St. „Ampel" v. Geheimrath-Amsel 3j. (Reiter Leut. v. Puttkamer); Rittm. Vogels (Train-Bat. Nr. 17) F.-W. „Morgenpunkt" v. Mirmidone-Morchel 4j. (Reiter Graf Kalnein). Diese Rennen nahmen einen schnellen Verlauf. „Philadelphia" hatte von vorneherein mit großem Vorsprung die Führung und kam als erster mit 2½ Pferdelängen durchs Ziel; es folgten fast gleichzeitig „Mops" und „Ampel" und als letzter ging „Morgenpunkt" durchs Ziel. Am Totalisator waren 640 Mk. gesetzt; das Resultat war 1 : 1,9.

2. Erstes Jagdrennen von 1899. (Ehrenpreise den Reitern der ersten 3 Pferde). Von 13 Reitern, die angemeldet waren, starteten 5, und zwar: Leut. v. Auerswalds (5. Kür.) br. W. „Coronel" v. Haintrailles-Corolla a. (Reiter Besitzer); Leut. v. Frantzius' F.-W. „Hector" v. Hanstein-Climar Stute a. (Reiter Graf Kalnein); Leut. Meier's (Tr.-Bat. 17) schwbr. W. „Matador" v. Admiral 6j. (Reiter Besitzer); Leut. v. Plehwes (1. Hus.) dbr. W. „Pascher" v. Hartenfels-Pastrana 6j. (Reiter Besitzer); Leut. v. Reibnitz' Sch.-W. „Orkan" v. Taschenspieler a. (Reiter Graf zu Solms). Leider ereignete sich bei diesem Rennen ein Unfall. „Matador" und „Orkan" hatten von Anfang an gleichmäßig die Führung; die anderen folgten in 1 bis 2 Pferdelängen, bis nach einmaligem Durchrennen der Bahn „Matador" ausbrach und nach einer Volte das Rennen wieder aufnahm und als dritter Sieger durchs Ziel ging. „Hector" kam gleich bei dem Hinderniß zu Fall und brach das Kreuz, so daß er von Herrn Oberroßarzt Reimann erschossen werden mußte. Der Reiter Graf Kalnein erlitt bei dem Sturz eine Splitterung eines Knochens des linken Armes und mußte zur Sanitätsstelle geführt werden, wo ihm ein Gypsverband angelegt wurde. Erster Sieger wurde „Coronel", zweiter „Pascher v. Hartenfels", dritter „Matador". Am Totalisator waren 780 Mk. gesetzt. Das Resultat war 1 : 28. — Der gestürzte „Hector" war zwar schon ein älteres Pferd, hatte aber noch kürzlich bei dem Rennen in Osterode einen dritten Preis gewonnen).

3. Preußisches Halbblut-Rennen. (Preis 600 Mark; davon 300 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde): Von 6 angemeldeten Reitern starteten 3 und zwar: Herrn Maecklenburgs F.-H. „Thomas" v. Excavator-Themis 4j. (Reiter Leut. Rennhof); Herrn Schraders br. H. „Sirius" v. Geheimrath-Sirene 3j. (Reiter Leut. v. Reibnitz); Herrn J. Spindlers schwbr. H. „Styx" v. Remus-Male 3j. (Reiter Leut. v. Puttkamer). „Thomas" und „Sirius" hielten Anfangs gemeinsam das Ziel, bis kurz vor demselben „Sirius" mit fast vier Pferdelängen als Sieger hervorging; „Thomas" war zweiter Sieger und den dritten Preis errang „Remus", der einmal ausgebrochen war und nach einer Volte wieder das Rennen aufnahm. Am Totalisator waren 1210 Mk. gesetzt. Das Resultat war 1 : 1,4.

4. Danziger Armee-Jagd-Rennen (Ehrenpreis der Stadt Danzig dem Reiter des Siegers, außerdem 1300 Mark vom Verein; hiervon 600 Mk. dem ersten, 400 Mark dem zweiten, 200 Mk. dem dritten, 100 Mk. dem vierten Pferde).

Von 10 angemeldeten Reitern starteten 5 und zwar: Leut. v. Puttkamers (2. Hus.) br. St. „Allright" v. Monarch-Allegretto 5j. (Reiter Besitzer); Leut. v. Reibnitz schwbr. W. „Eskimo" v. Durchgänger-Eskimo Stute 6j. (Reiter Leut. Graf zu Solms); Leut. Ritgens (1. Hus.) Sch.-W. „Monarchist" v. Hartenfels-Mongolei a. (Reiter Leut. v. Reibnitz); Rittm. Vogels F.-W. „Gebieter" v. Kilcreene-Gebieterin 6j. (Reiter Leut. v. Mackensen); Leut. v. Zitzewitz d.-br. W. „Elpus" v. Hartenfels-Elbing a. Dies Rennen war wohl das interessanteste und gewährte einen prächtigen Anblick. In vollständig geschlossenem Felde durchrannen sämmtliche 5 Reiter eine Zeit lang die Bahn und nahmen gleichmäßig die Hindernisse bis schließlich „Monarchist" mit großem Vorsprunge als erster Sieger durchs Ziel ging; es folgten „Allright", „Elpus" und „Kilcreene"; „Eskimo" rettete den Einsatz. Am Totalisator waren 1650 Mk. gesetzt; das Resultat war 1 : 3,8.

5. Preußisches Vollblut-Rennen (Preis 600 Mk., davon 300 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde): Von sechs angemeldeten Reitern starteten vier und zwar: Leut. Frhr. von Esebecks (Esc. J. z. Pf. 1 A.-C.) schwbr. St. „Abaccia v. Lollypop-Aura" 5j. (Reiter Leut. Wölki), Herrn Mecklenburgs F.-St. „Malta" v. Lord Ernest-Miriam 4j. (Reiter Leut. Rennhof), Leut. Frhr. v. Paleskes (1. Hus.) F.-St. „Waldhexe" v. Monarch-Queen of the Forest 3j. (Reiter Leut. v. Mackensen), Herrn Schraders br. St. „Allegorie" v. Monarch-Allegretta 3j. (Reiter Leut. v. Puttkamer). „Malta" hatte von Anfang an bis kurz vor dem Ziele die Führung, bis schließlich „Allegorie" mit Halslänge als erster Sieger durchs Ziel ging; es folgten „Malta" und „Waldhexe", während „Abaccia" den Einsatz rettete. Am Totalisator waren 1390 Mk. gesetzt. Das Resultat war 1 : 2,2.

6. Olivaer Jagd-Rennen (Preis 800 Mk.; davon 500 Mk. gegeben vom Verein für Hinderniß-Rennen dem ersten, 200 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde): Von 12 angemeldeten Reitern starteten nur vier und zwar: Leut. v. Mackensens br. W. „Game and Set" v. Trachenberg-Queen Gladys a. (Reiter Besitzer); Leut. v. Oetingers F.-W. „Mac Manus" v. Martius-Lollypop Stute 5j. (Reiter Leut. v. Plehwe); Herrn Schraders br. St. „Stephi" v. Geheimrath-Schnucke 4j. (Reiter Leut. Walzer); Rittm. Schulzes (1. Hus.) br. H. „Iltis" v. Eurasian-Prinzessin Ilse a. (Reiter Leut. v. Frantzius). „Mac Manus" stürzte gleich bei dem ersten Hinderniß, konnte aber wieder das Rennen aufnehmen und rettete noch den Einsatz. Ursprünglich hatte „Iltis" die Führung; „Game" ging indessen mit halber Pferdelänge als erster Sieger durchs Ziel, zweiter wurde „Iltis" und dritter „Stephi". — Am Tolisator waren 1700 Mk. gesetzt; das Resultat war 1 : 1,7.

Nach diesem Rennen wurden den Reitern der Pferde, welche den Sieg davon getragen hatten, von Frl. v. Goßler die Ehrenpreise behändigt, während Herr Bürgermeister Trampe den Ehrenpreis der Stadt Danzig dem Sieger gab. Den Schluß bildete

7. Verkaufs-Hürden-Rennen (Preis 300 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde): Von 9 angemeldeten Reitern starteten 4, und zwar: Leut. Frhr. v. Esebecks br. St. „Bremse" von Padischah-Beryl a. (2499 Mk.), (Reiter Besitzer); Leut. v. Mackensens F.-St. „Waldine" v. Withefriar-Rosalitta 4j. (1899 Mk.), (Reiter Besitzer); Leut. Meiers dbr. St. „Eider" v. Dandin-Erbin 3j. (2499 Mark), (Reiter Leut. Wegeli); Leut. v. Zitzewitz' schwbr. St. „Schwarzamsel" v. Monarch-Senorita 5j. (2199 Mk.), (Reiter Leut. v. Puttkamer). Sämmtliche Reiter gingen Anfangs in geschlossenem Felde durch die Bahn bis auf halbem Wege der ersten Runde „Waldine" scheu wurde und ausbrach, sodaß der Reiter sich, um nicht zu verunglücken, aus dem Sattel gleiten ließ, während der Renner in rasender Geschwindigkeit den anderen Reitern nacheilte, dieselben überholte, eine Zeit lang die Führung hatte und dann vollständig die Bahn verließ und die Richtung nach Oliva nahm, wohin ihm Husarenunteroffiziere zur Einholung nachgaloppirten. Erster Sieger wurde „Schwarzamsel", zweiter „Bremse", dritter „Eider". Am Totalisator waren 1370 Mk. gesetzt; das Resultat war 1 : 1,8.

Gegen ½7 Uhr war das Rennen beendet, worauf sich die Theilnehmer im Zoppoter Kurhause zu gemeinsamem Mittagessen vereinten.

---

* **[Sonntags-Verkehr.]** Auf unseren Lokalstrecken herrschte gestern der stärkste Verkehr seit Einführung des Sommerfahrplans in diesem Jahre. Es wurden verkauft 22 992 Fahrkarten, und zwar in Danzig 13 440, Langfuhr 4082, Oliva 1590, Zoppot 2019, Altschottland 442, Brösen 353, Neufahrwasser 1076. Der Streckenverkehr betrug: Danzig-Langfuhr 11 874, Langfuhr-Oliva 13 010, Oliva-Zoppot 9138, Danzig-Neufahrwasser 3277, Langfuhr-Danzig 12 436, Oliva-Langfuhr 16 789, Zoppot-Oliva 9512, Neufahrwasser-Danzig 8429 Personen.

---

* **[Ernennung zu Zahlmeistern.]** Der Kaiser hat bestimmt, daß vom 1. Oktober 1899 ab die Ernennung von Zahlmeisteraspiranten zu Zahlmeistern nach dem Dienstalter in der Armee, statt wie bisher im Armeecorps, erfolgt. Den zur Zeit vorhandenen geprüften Zahlmeisteraspiranten soll jedoch gestattet sein, die Anstellung im eigenen Armeecorps abzuwarten.

---

* **[Rangunterschied bei den Unteroffizieren.]** Durch kais. Ordre vom 16. Juni wird bestimmt, daß die Unteroffiziere, welche das Offizier-Seitengewehr tragen, sämmtlichen übrigen Unteroffizieren gegenüber als „Höhere im Dienstrange" gelten.

-r. **[Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.]** In dem Hause Breitgasse Nr. 83 fand am Sonnabend eine zahlreich besuchte Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter statt. Die Versammlung war zu dem Zweck einberufen, um dem Delegirten des Vereins auf dem Delegirtentage des Gesammt-Gewerkvereins in Augsburg vom 22. bis 28. Mai cr. Herrn Kammerer Gelegenheit zu geben, über die Verhandlungen Bericht zu erstatten. Herr Kammerer entledigte sich seiner Aufgabe in ca. einstündigem Vortrage. Seit dem vorangegangenen Delegirtentage sind die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine wieder sehr im Wachsen begriffen gewesen, so daß die Zahl der Mitglieder jetzt nahezu 90 000 beträgt, wovon auf den Gewerkverein der Maschinenbauer 34 000 entfallen. Vertreten waren 29 Delegirte und der Generalrath. Zum ersten Male war auf dem Delegirtentage auch ein ausländischer Delegirter, Herr Barnas-London erschienen. Derselbe hob besonders hervor, daß seit dem Ausstande der englischen Maschinenbauer die englischen und deutschen Maschinenbauer einander näher getreten sind. Aus dem in Augsburg erstatteten Geschäftsbericht hob Herr Kammerer hervor, daß die Mitgliederzahl um 6174 und das Vereinsvermögen um 91 000 Mk. gestiegen ist. An Unterstützungen wurden 115 480 Mk. ausgegeben. Als nachtheilig für die Entwicklung der Berufsvereine wurde es bezeichnet, daß diese noch immer nicht die Rechtsfähigkeit erlangt haben und eine Resolution des Inhalts angenommen, daß der Delegirtentag die gesetzliche Anerkennung der Berufsorganisationen verlangt. Aus den weiteren Verhandlungen hob der Referent die Ablehnung der Anträge, den sogenannten Reversparagraphen der Statuten, wonach jedes aufzunehmende Mitglied schriftlich erklären muß, kein Anhänger der Socialdemokratie zu sein, hervor. Angenommen wurde dagegen ein Antrag des Generalraths, wonach der § 7 der Statuten folgenden Zusatz erhält: „Alle dienstpflichtigen Mitglieder sind, wenn sie zu militärischer Dienstleistung einberufen sind, von ihren Rechten und Pflichten zeitweilig entbunden, haben sich aber innerhalb vier Wochen ordnungsmäßig wieder zu melden. Die Militärzeit wird als Carenzzeit zu den zu erwerbenden Rechten im Gewerkverein nicht mit hinzugerechnet." — Am dritten Sitzungstage wurde beschlossen, den nächsten Delegirtentag 1902 in Berlin abzuhalten. Die Wahlen für den Generalrath ergaben folgendes Resultat: Hugo Kamin Vorsitzender und Redacteur des Verbandsorgans, Rudolf Klein stellvertretender Vorsitzender, Rob. Mench Generalsecretär, Heinr. Boldt Schatzmeister, Heinrich Götze Generalsecretär. Diese Herren sind wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde noch Hartmann-Düsseldorf als Stellvertreter des Schatzmeisters. — Nachdem Herr Kammerer dann noch die anderen Beschlüsse des Delegirtentages beleuchtet und den von ihm eingenommenen Standpunkt gerechtfertigt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

W. **[Evangelischer Jünglings-Verein.]** Bei schönem Wetter unternahm gestern der evangelische Jünglings-Verein mit seinen Angehörigen und Gästen einen Ausflug per Bahn nach Oliva. Im „Waldhäuschen" zu Oliva sammelte sich der Verein und es wurde der Kaffee eingenommen. Von da ab ging es in den Wald und bald erschallte von dem Gesangchor des genannten Vereins das Lied „Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied", die Mitglieder und Gäste sammelten sich und manch' Spielchen wurde gespielt, manch' Liedlein wurde gesungen. Zum Schluß hielt Herr Consistorialrath Dr. lic. Gröbler eine Ansprache. Nachdem der Chor noch „Die Hymne an die Nacht" gesungen hatte, wurde der Rückweg angetreten.

-r. **[Ausflug.]** Der besonders in letzter Zeit, wo die Stenographie immer in weitere Kreise einzudringen beginnt, sehr im Aufblühen befindliche Stenographenverein „Velocitas" (System Stolze-Schrey) unternahm gestern Nachmittag mit der Eisenbahn einen Ausflug nach Zoppot. Von dort aus begab sich die ca. 50 Personen zählende Gesellschaft zu Fuß nach dem Wald-Restaurant „Großer Stern". Dann ging es weiter durch den Wald nach Oliva, von wo aus die Rückfahrt mit der Bahn angetreten wurde.

---

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Am Mittwoch, 28. d. Mts., findet im Friedrich Wilhelm-Schützenhause eine General-Versammlung des Kaufmännischen Vereins von 1870 statt. Die in dieser Versammlung zu erledigende Tagesordnung weist folgende Punkte auf: Jahresbericht, Entlastung des Vorstandes und finanzielle Angelegenheiten. Am Sonntag, den 9. Juli cr., plant der Verein eine Gesellschaftsfahrt nach Nickelswalde, wobei auf der Rückfahrt ein Aufenthalt in Plehnendorf stattfinden soll.

---

* **[Ordination.]** Morgen Vormittag findet, wie schon kurz erwähnt, in der St. Marien-Kirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Doeblin die feierliche Ordination des Predigtamts-Candidaten Martin Karl Sauberzweig zum evangelischen Pfarramte statt.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Abegggasse 16a von den Magistratsbureau-Assistent Dudeck'schen Eheleuten an den Kaufmann Robert Zander für 12350 Mk.; Fleischergasse 70 von dem Malermeister Reinhold an den Rentier Rubach für 35 900 Mk.; Schmiedegasse 2 von den Glasermeister Schroeder'schen Eheleuten an die Restaurateur Nikiaß'schen Eheleute für 43000 Mk., wovon 3000 Mk. auf Inventar gerechnet sind; Kassubischer Markt 13 und 14 von dem Kaufmann Schleusner in Groß Zünder an den Kaufmann Koplin für 73000 Mk., wovon 2000 Mk. auf Mobiliar gerechnet sind; Steegen Blatt 78 von den Eigenthümer Block'schen Eheleuten an die Eigenthümer Lukas'schen Eheleute für 5100 Mk.

---

* **[Extrazüge zum Sängerausflug.]** Zu dem Besuche, welchen die Gesang-Vereine von Dirschau und Marienburg am nächsten Sonntage in Danzig abstatten, hat die königl. Eisenbahn-Direction sowohl für die Her- wie für die Rückfahrt Extrazüge bewilligt. Zur Herfahrt wird ein solcher Morgens 7.53 von Marienburg, 8.20 von Dirschau abgehen und 8.53 in Danzig eintreffen. Der Rückfahr-Sonderzug geht 10.45 Abends von Danzig, trifft 11.18 in Dirschau, 11.45 in Marienburg ein.

---

* **[Kreisschulinspection.]** Herrn Rector Palm in Marienburg ist die commissarische Verwaltung des Kreisschulinspectionsbezirks Carthaus I vom 20. Juni d. Js. ab seitens des Herrn Cultusministers übertragen worden.

-r. **[Angriff.]** Der frühere Schutzmann L. wurde gestern Nachmittag von den beiden Schlossern Valentin A. und Walter St. auf offener Straße überfallen. Ein Messer und ein schwerer Stock dienten den Angreifern als Waffe, und ihr Opfer erhielt nicht unbedeutende Verletzungen. Beide Attentäter sind zu Haft gebracht worden.

---

§ **[Ueberfall.]** Der Dampfbootführer Franz Kienowitz von hier wurde unterwegs auf einer Dampfbootfahrt nach Elbing an einer Anlegestelle von zwei Rowdies ans Land gerufen. Als der nichts Ahnende dem Rufe folgte, wurde er sofort mit gezückten Messern angegriffen; nachdem er mehrere Verletzungen erhalten, gelang es ihm, sich den Angreifern zu entziehen. Als er wieder auf sein Fahrzeug eilen wollte, stürzte er in Folge eines Fehltritts so unglücklich vom Stege herab, daß er noch einen Unterschenkelbruch erlitt. Er wurde per Fuhrwerk nach dem hiesigen Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

---

§ **[Ueberfahren.]** Der Arbeiter Hermann Gerotzki fiel auf dem Wege von Viereck nach Hochstrieß von einem Lastwagen und wurde überfahren. Außer schweren Quetschwunden hatte G. Rippenbrüche erlitten. Man brachte ihn ebenfalls in's chirurgische Stadtlazareth zu Danzig.

-r **[Strafkammer.]** Ein Fall von Körperverletzung, mit dem es eine eigene Bewandtniß hat, stand vorgestern vor der Strafkammer zur Verhandlung an. Angeklagt, sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben, waren der Besitzer Josef Czerwinski-Hoppen, dessen Bruder, der Besitzersohn Jacob Czerwinski und der Pächtersohn Joh. Manski-Elsterberg. Der Erstangeklagte kaufte im Herbst v. J. ein Grundstück in Hoppen das er noch jetzt besitzt. Dieses Grundstück befand sich vorher im Besitz eines ca. 70jährigen gebrechlichen Mannes und war dann, nachdem es von diesem in den Besitz eines anderen übergegangen, von diesem an den angeklagten Josef Cz. abgetreten. Der Vorbesitzer, der alte gebrechliche Mann, wohnte nun noch mit seiner Frau, mit der er erst seit kurzem verheirathet ist und die sich in dem jugendlichen Alter von Anfangs der zwanziger Jahre befindet, sowie deren außer der Ehe geborenen Kinde in dem zu dem verkauften Grundstück gehörigen Wohnhause. Cz. glaubte, der Alte habe kein Recht, weiter in seinem Hause zu wohnen und setzte den kranken Mann sowie das kleine Kind mit Hilfe seines Bruders eines Tages im Dezember v. J. auf den Hof hinaus, wo er dann dürftig bedeckt sechs Stunden liegen blieb. Hierbei sollen sich beide Brüder Czerwinski noch der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Manski war der Beihilfe dazu angeklagt. Ihm konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, daß er betheiligt war. Johann Cz. sowie sein Bruder Jacob Cz. wurden der Körperverletzung für schuldig befunden und der erstere zu drei Monat Gefängniß verurtheilt, der letztere kam mit einem Monat Gefängniß ab. Manski wurde freigesprochen.

-r. **[Schöffengericht.]** Der bekannte Messerstecher Max Feigenau, der schon wegen verschiedener Rohheitsdelicte zu langjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt ist, stand vorgestern vor dem Schöffengericht, um wegen eines Hausfriedensbruches abgeurtheilt zu werden. F. hat sich den Hausfriedensbruch in einem Lokal auf Neugarten zu Schulden kommen lassen. Das Gericht erkannte auf eine Zusatzstrafe von einem Monat Gefängniß.

[Polizeibericht für den 24. Juni.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 3 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Straßenraubes, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 weiße Manschette mit Knopf, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 großer Leder-Hundemaulkorb, abzuholen vom Laufburschen Paul Römer, Gr. Berggasse 20; 1 Zweimarkstück mit Kette und ein Lotterieloos, abzuholen von Frau Johanna Strogalski, Gr. Berggasse 18. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 15 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 25. Juni. Ein interessanter Beleidigungsprozeß wird demnächst vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung gelangen. Vor etwa Jahresfrist brachte die „Elb. Ztg." mehrere Artikel, in welchen Stellung genommen wurde gegen das Polenthum. Es wurde dabei u. a. dem Pfarrer in Bukowitz der Vorwurf gemacht, daß er das Deutschthum schädige. Durch die hiesige Staatsanwaltschaft wurde deshalb die Untersuchung gegen den verantwortlichen Redacteur Herrn v. Binzer wegen Beleidigung eingeleitet. Herr v. B. hat seine Stellung an der „Elb. Ztg." bereits aufgegeben und befindet sich jetzt in Berlin. Die Voruntersuchung in dieser Angelegenheit hat ziemlich ein Jahr gedauert, obwohl die Untersuchung ziemlich schleunig betrieben wurde. Wie wir hören, sollen auch mehrere hochgestellte Beamte als Zeugen geladen werden.

≶ **Schlochau,** 25. Juni. Auf dem Gute Prechlauermühle (hiesigen Kreises) hat in der Nacht zum Freitag ein größeres Feuer gewüthet. Drei Scheunen und ein Speicher mit Inhalt sind ein Raub der Flammen geworden. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor. Das Gut, welches unlängst von der Firma Bernhard Jaffé-Posen an Herrn Levin-Grawowo verkauft worden ist, wird von diesem parzellirt, aus welchem Grunde sämmtlichen Tagelöhnern zum Oktober gekündigt war.

Gollub, 21. Juni. Am Montag wurde der in der Dampfschneidemühle Charlottenmühle beschäftigte Schmied Peter Zywiecki in der Drewenz todt aufgefunden. Die Leichte zeigte oberhalb des rechten Auges eine Verletzung. Die heute vorgenommene Leichenöffnung soll ergeben haben, daß Zywiecki ermordet worden ist. Als der That verdächtig wurde der Arbeiter Johann Zarembski in Haft genommen.

)(**Stolp,** 24. Juni. Bei der gestern auf der Tagesordnung des Kreistages stehenden Wahl des Landraths des Stolper Kreises erhielten Stimmen: 1. der commissarische Landrathsamtsverweser Doctinchem de Raude 14 St., 2. der Regierungs-Assessor E. v. Puttkamer, z. Z. Mitarbeiter im Ministerium des Innern (Sohn des früheren Landraths v. Puttkamer) 18 St. Wer von beiden die allerhöchste Bestätigung erhalten wird, bleibt abzuwarten.

L. **Lötzen,** 25. Juni. Am 23. d. Mts. feierten die Schüler der Bürgerschule, begünstigt vom prächtigsten Regen, ihr Sommerfest. Nichts als trübe Gesichter und herzliche Thränen, ausgeführt von annähernd 950 Kindern in verdorbenem Sonntags-Sommerstaat!

L. **Mehlauken,** 25. Juni. Vom Zuge überfahren wurde gestern Nacht auf der Strecke Königsberg-Tilsit in der Nähe von Mehlauken der Besitzer Albat aus dem Dorfe Uszballen. Derselbe war zu einer hierselbst stattfindenden Wiesenverpachtung hergekommen und trat Abends den Rückweg längst des an Uszballen vorbeiführenden Schienengeleises an. Er starb an den erhaltenen Verletzungen nach wenigen Stunden.

Memel, 25. Juni. Wieder hat sich in unmittelbarer Nähe unseres Hafens ein Fischerunglück ereignet, das zwei Menschenleben gekostet hat. Drei Boote waren heute früh auf dem Heimweg nach Memel bezw. Karkelbeck begriffen, als etwa eine Meile südlich vom Sandkrug der Nordwest-Sturm eine so gefahrdrohende Stärke annahm, daß zwei Boote es vorzogen, auf der Nehrung zu landen. Die Fischer Martin Schuischill und Ansas Tydecks aus Karkelbeck aber setzten trotz der warnenden Zurufe ihrer Kameraden die Fahrt fort. Allein schon wenige Minuten später kenterte das Boot. Tydecks verschwand alsbald in der Brandung, während Schuischill, der sich festgebunden hatte, mit dem Boote ein Spiel der Wellen wurde. Der Lootsendampfer „v. Schliechmann" ging sofort in See, setzte an der Unfallstelle trotz des hohen Seeganges ein Boot aus und nahm den

Schuischill ab. Derselbe gab zwar noch schwache Lebenszeichen von sich, doch waren die sofort von den Lootsen angestellten Wiederbelebungsversuche leider erfolglos. Sch. konnte nur als Leiche gelandet werden. Schuischill war ledig, Indechs hinterläßt Frau und vier erwachsene Kinder. Bei Schwarzort soll ein weiteres Bommelsvitter Fischerboot gekentert und es sollen dabei ebenfalls zwei Menschen ertrunken sein. — Drei Boote von Bommelsvitter Fischerwirthen strandeten in der Nacht bei Perwelk. Die sechs Insassen mußten ihren Fang im Stich lassen und die Nacht im Freien campiren. Die Schiffbrüchigen wurden heute früh vom fiscalischen Dampfer „Bleeck" aufgenommen und nach Memel gebracht.

Bromberg, 25. Juni. Zu dem eigenartigen **schweren Unglücksfall durch Gasvergiftung** erfährt die „Ostd. Pr." noch folgendes Nähere: Die beiden auf so bedauerliche Weise ums Leben gekommenen Personen, Mutter und Bruder des Schriftsetzers Goga, wollten sofort nach ihrer Ankunft hierselbst vorgestern Abend ihren schwer erkrankten Angehörigen im Krankenhause besuchen. Es mußte ihnen jedoch aus uns unbekannten Gründen der Zutritt zu dem vollständig bewußtlos Daliegenden verweigert werden, und so beschlossen sie, ihre Abreise nicht schon am nämlichen Abend, wie anfänglich beabsichtigt, anzutreten, sondern sie bis anderen Tages aufzuschieben. Von der Wirthsfrau ihres Angehörigen ist ihnen übrigens, als sie sich von hier nach dessen Wohnung in der Mauerstraße begaben, zum Uebernachten ein anderes Zimmer als das des jungen G. angeboten worden. Mutter und Sohn lehnten dies indessen ab und beschlossen, in jener Stube zu übernachten, was ihnen den Tod bringen sollte. Merkwürdigerweise scheint also am Abend, als sich die beiden Personen in dem betreffenden Raum befanden, von diesen selbst als auch von der Wohnungsinhaberin kein Gasgeruch verspürt worden zu sein. Das genannte Grundstück hat, wie schon erwähnt, selbst keinen Anschluß an die Gasleitung. Das in Folge der Canalisirungsarbeiten durchgerissene Rohr befindet sich fast zwei Meter von der äußeren Wand des Grundstückes entfernt.

Vermischtes.

Stettin, 25. Juni. Heute Nacht 2 Uhr brach auf der Werft der Schiffsbau-Actien-Gesellschaft „Oderwerke" in Grabow a. Oder ein Schadenfeuer aus, welches nach zweistündiger angestrengter Thätigkeit der Grabower-, Bredower- und der eigenen Werft-Feuerwehr gelöscht wurde. Es wurde ein größerer Schuppen mit Materialien eingeäschert. Die Höhe des Schadens, welcher durch Versicherung gedeckt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Menschen sind bei dem Brande nicht umgekommen.

Stettin, 26. Juni. Bei Reparaturarbeiten, welche an der über die Oder führenden Baumbrücke stattfanden, brachen gestern früh zwei Wippen. Zwei Zimmerleute und ein Brückenaufzieher wurden durch herabstürzende Balken schwer verletzt. Einer der Zimmerleute ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

Standesamt vom 26. Juni.

Geburten: Buchhändler Otto Lapoehn, S. — Fleischergeselle Max Klawikowski, T. — Tischlergeselle Otto Gielaff, T. — Friseur Alexander Quella, T. — Zimmergeselle Rudolf Liedtke, T. — Bäckergeselle Friedrich Kuch, S. — Restaurateur und Musiker Wilhelm Schulz, S. — Arbeiter Johann Baumgart, S. — Materialien-Verwalter Georg Preukschat, T. — Tischlergeselle Max Bertling, S. — Kutscher Karl Migge, T. — Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn Leo Labudda, S. — Reifschlägergeselle Gustav Bohm, S.

Aufgebote: Schlossermeister Gustav Richard Heiking hier und Elisabeth Helene Koch zu Weichselmünde. — Gärtner Karl Wilhelm Plinski und Justine Sobrowski, beide hier.

Heirathen: Tischlergeselle Johann Masuhr und Therese Marie Friederike Prekschade, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Amalie Bleß, geb. Schwarz, 89 J. — Wittwe Anna Marowitz, geb. Marotzki, 85 J. — Königl. technischer Eisenbahn-Secretär a. D. Karl Klein, 56 J. — T. d. Bierverlegers Albert Klink, 2 M. — S. d. Arbeiters Paul Kuliewitz, 11 W. — T. d. Vorarbeiters Heinrich Diskau, 4 W. — Maschinenwärter Karl Wilhelm Neumann, 73 J. — S. d. Malergehilfen Johannes Schlija, 1 W. — S. d. Schmiedegesellen Eduard Fentroß, 1 M. — S. d. Schneidermeisters George Böhm, 1 J. 2 M. — Frau Adelheide Rosalie Ottilie Wessalowski, geb. Scheiffler, 41 J. — S. d. Schneidergesellen Johann Hallmann, 20 Tage. — T. d. Arbeiters Emanuel Schlosinski, 10 M. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 26. Juni.

Weizen ruhig unverändert. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 756 Gr. 159 M, weiß 759 Gr. 162 M, roth 718 Gr. 149 M, für polnischen zum Transit hochbunt 753 Gr. 127 M per Tonne.

Roggen ruhiger, Preise ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 691, 714 und 726 Gr. $144\frac{1}{2}$ M, 694, 714, 720, 732 und 738 Gr. 145 M, poln. zum Transit 726 Gr. 111 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 130 M, fein weiß 133 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Victoria- 185 M, poln. zum Transit weiße Koch- 111 M, mittel $103\frac{1}{2}$ M, Futter- 104 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 124 M per Tonne bezahlt. — **Heddrich** inländ. 115 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** feine 4,30 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** $4{,}52\frac{1}{2}$, 4,55, 4,60 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert, nicht contingentirter loco 40,75 M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Juni. **Wind: SW.**

Angekommen: Julia (SD.), Jacobson, Kolberg, leer.

Gesegelt: Ernst (SD.), Haye, Kiel, Güter. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Louis Krohn (SD.), Ohlerich, Newcastle, Zucker. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Holz. — Pomona (SD.), Romunde, Stettin, Theilladung Güter. — Ferdinand (SD.), Gage, Hamburg (via Kiel), Güter. — Stag (SD.), Hamilton, Liverpool (via Stettin), Güter. — Dora (SD.,) Bremer, Lübeck, Güter und Holz. — Hero (SD.), Kunoth, Leer, Güter.

Den 25. Juni.

Angekommen: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Athalie (SD.), Weibust, Lulea, Eisenerz. — Anna Christine, Petersen, Stettin, Chamottewaaren.

Gesegelt: Gertrud, Corneliusson, Carlshamn, Ballast.

Den 26. Juni.

Angekommen: Virgo (SD.), Olsson, Lysekil, Steine. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufgebot.

I. Folgende Verschollene:
1. Der Maurer **Hermann Grodbeck**, 1874 von Stadtgebiet-Danzig nach angeblich Westphalen verzogen,
2. der Seefahrer **Gottfried Schneider** aus Stutthof, geboren am 19. Januar 1844 zu Robbelgrube, angeblich 1865 zur See gegangen,
3. der Seefahrer **Carl Gottlieb Wendt** aus Basewark, geb. am 26. Dezember 1849, angeblich zur See gegangen;
4. der Seefahrer **Carl August Rosenberg** aus Steegen, geboren ebenda am 5. Oktober 1857, angeblich seit 1877 auf Seereisen;
5. der frühere Fähnrich **Conrad Runge** aus Danzig, geboren zu Brakau am 6. Dezember 1861, angeblich im Jahre 1883 nach Amerika ausgewandert;
6. **Paul Eduard Ohl**, geboren den 27. Juni 1850 zu Elbing, von Kriefkohl 1872 nach Australien ausgewandert.

II. Die unbekannten Erben:
1. des am 29. Januar 1898 für todt erklärten Seefahrers **Johann Wilhelm Otto Kreutz**, geboren hierselbst am 29. November 1860,

werden auf den Antrag

zu I,
1. des **Wilhelm Grodbeck** in Ohra, vertreten durch Rechtsanwalt Ruhm,
2. der Arbeiterfrau **Renate Lux** geb. **Schneider** in Ziegenhagen im ehelichen Beistande,
3. der Wittwe **Cordula Wendt** geb. **Hanffstengel** in Basewark,
4. der Frau **Charlotte Dreyer** geb. **Rosenberg** im ehelichen Beistande des Käsefabrikanten **Friedrich Dreyer** aus Güldenfelde, Kreis Marienburg,
5. des Fräuleins **Helene Runge** zu Jacobshagen i. Pomm., vertreten durch den Rechtsanwalt Vogt zu Neu-Ruppin,
6. des **Peter Eduard Ohl** in Kriefkohl,

zu II,
1. des Nachlaßpflegers Bürstenfabrikant **Albert Lehnhardt**, vertreten durch Rechtsanwalt **Behrendt** hier

aufgefordert, spätestens in dem auf

den 5. April 1900, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermine sich schriftlich oder mündlich zu melden, widrigenfalls die Geladenen

zu I für todt erklärt;

zu II ausgeschlossen werden werden und der Nachlaß dem sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung dessen aber dem in diesem Falle Berechtigten verabfolgt werden und der sich später meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig sein wird und weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzung sondern lediglich Herausgabe des noch Vorhandenen fordern darf.

Danzig, den 14 Juni 1899. (7748

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 751 die hierorts domizilirte Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma **Hermann Zessin & Co.** Exportgesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen und hierbei Folgendes vermerkt worden:

A. Der notariell aufgenommene Gesellschaftsvertrag ist vom 19. Juni 1899 und befindet sich in Ausfertigung Blatt 2 ff. der Beilageacten.

B. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Handelsgeschäften in Waaren aller Art, besonders in Getreide und Saaten.

C. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Von dem Gesellschafter **Hermann Zessin** sind auf seiner Stammeinlage die im § 2 des Vertrages aufgeführten Geschäftsutensilien zum Werthe von 500 Mark eingebracht.

D. Geschäftsführer ist der Kaufmann **Hermann Zessin** in Danzig.

Danzig, den 21. Juni 1899. (7746

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute eingetragen worden,
1. bei Nr. 169 daß die dem Kaufmann **Friedrich Wilhelm Alexander Engler** hierselbst für die im hiesigen Firmenregister unter Nr. 556 eingetragene Firma **Geo. Engler** ertheilte Prokura erloschen ist.
2. unter Nr. 1092 daß dem Kaufmann **Adolf Unruh** in Danzig für die obige Firma Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 21. Juni 1899. (7744

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1090 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Georg Kuhn** in Danzig für die unter Nr. 1777 des Firmenregisters registrirte, hierorts bestehende Firma „**A. C. Stenzel**" Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 21. Juni 1899. (7747

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1091 eingetragen worden, daß den Kaufleuten **Georg Engler** und **Helmuth Schöllin** beide in Danzig, für die unter Nr. 2063 des Firmenregisters registrirte, hierorts bestehende Firma „**Ferdinand Prowe**" dergestalt Prokura ertheilt ist, daß Jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma zu zeichnen. (7745

Danzig, den 21. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht X.